

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Preis“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr abends außer Sonntagen.

Schalter-Geld geöffnet von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verleger Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. — 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postanstalten. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Verlagsanstalt“ in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Wiesbadener Tagblatt-Verlagsanstalt“ und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in anderer Spalte: 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bsp. für örtliche Bekanntheit; 2 Bsp. für auswärtige Bekanntheit. — Ganze, halbe, dreierlei und viererlei Zeilen, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei mehrmaliger Aufnahme unerschwerter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Wiesbaden: Für die Abnahme des Abends-Ausgabe: Berlin: Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Abnahme von Anzeigen an vergrößerten Tagen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 2. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 302. • 63. Jahrgang.

## Der Weltkrieg im Juni 1915.

Von General der Infanterie a. D. v. Blum.

I.

Berlin, 30. Juni.

Vier Tatsachen treten aus dem Bild der Kriegsgeschichte des abgelaufenen Monats beherrschend hervor: die schwere Niederlage der Russen in Galizien, das Scheitern aller Durchbruchversuche der Franzosen und Engländer an Westen, das fortwährende Mißgeschick derselben an den Dardanellen, endlich die Mangelhaftigkeit und Erfolgelosigkeit der bisherigen Kriegsführung Italiens.

Wenn wir uns zunächst den Ereignissen in Galizien zuwenden, so müssen wir uns erinnern, daß sich an den in der Durchbruchschlacht am Dunajec (2. bis 5. Mai) glänzend errungenen Sieg eine mit unübertroffener Energie durchgeführte Verfolgung schloß, in der die Verbündeten schon am 12. desselben Monats den San erreichten. Hier aber bedurften sie einer kurzen Ausrüstung zur Erholung, Veranziehung der Trains, Neuordnung der Verbände usw. Die Russen hatten furchtbare Verluste erlitten, ihre Widerstandskraft war gleichwohl noch nicht völlig gebrochen, vielmehr vermochten sie noch bedeutende frische Kräfte — darunter dem Anschein nach eine Armee von fünf Korps, die bisher bei Odessa für die Kriegsführung gegen die Türkei bereit gehalten war — an den San heranzuziehen. Mit deren Hilfe entschlossen sie sich, den Sognern aus neue die Stille zu bieten. Hierfür hatten sie die Wahl, deren getrennte Kolonnen beim Überschreiten des San anzugreifen oder sich in der von Natur starken und von langer Hand befestigten Verteidigungsstellung Rawaruskas-Grodek-Stomarno, nahe westlich Lemberg, zur Schlacht zu stellen. Sie beschloßen, vielleicht um mehr Zeit für die Heranziehung von Verstärkungen nach Lemberg zu gewinnen, mit dem erstgedachten Vorhaben zu beginnen, danach aber nötigenfalls in die Verteidigungsstellung zurückzugehen, um diese auszunutzen.

Am 24. Mai nahmen die Verbündeten die unterbrochene Offensive an und über den San wieder auf, am ersten Tage mit so gutem Erfolge, daß wiederum 21 000 Gefangene und 39 feindliche Geschütze in ihre Hände fielen. Aber danach erfolgte Wächter auf dem rechten Flügel die Vorbereitung für den Angriff auf die noch in russischem Besitz befindliche Festung Przemysl eine gewisse Zeit in Anspruch nahen, nördlich davon am San die von den Russen beschlossenen, gegenangriffe. Sie wurden zwar, außer bei Sienawa, wo die über den San vorgedrungenen Unsrigen zeitweise auf das linke Ufer des Flusses zurückweichen mußten, blutig abgewiesen, trugen indes gleichfalls dazu bei, die Fortsetzung unserer allgemeinen Offensive zu verzögern. Auch die am 2. Juni erfolgte Eroberung von Przemyśl ermöglichte deren sofortige energische Wiederaufnahme noch nicht. Diese erfolgte erst am 13. Juni, an dem die Armeen Mackensens aus der 70 Kilometer breiten Front Czerniawa (nordöstlich Kosciowa) Sienawa zum Angriff auf die ihnen nahe gegenüberliegende russische Hauptmacht schritten und sie völlig schlugen. In der Verfolgung der nächsten Tage trieben sie den rechten Flügel in östlicher Richtung zurück. Es gelang den in Unordnung weichenden Russen nicht, in ihrer vorbereiteten Grodekstellung westlich Lemberg festen Fuß zu fassen. Am 19. Juni wurde diese erstickt, die feindliche Mitte nördlich von Lemberg bis hinter die Straße Jolkiew-Rawaruskas zurückgeworfen, am 22. die galizische Hauptstadt selbst und in der nachfolgenden Nacht die südlich davon befindliche Szezerestellung mit Sturm genommen. Seitdem drängen die Armeen Mackensens die Russen unter Kämpfen mit deren Nachhutten östlich und nordöstlich von Lemberg weiter zurück. Am 28. näherten sie sich dem Bugabschnitt, hinter den die Russen unterhalb Kamionka an demselben Tage bereits zurückgingen. Der rechte Flügel ist jedoch nordwärts abgepresst und hat dort, verfolgt von der linken Flügelarmee Mackensens unter Befehl des Erzherzogs Joseph Ferdinand, bereits die Reichsgrenze überschritten. Die feindlichen Truppen, die sich bisher noch im San-Weichselwinkel behauptet hatten, sind dieser Bewegung über den San weichend, gefolgt.

Um das Bild der Vorgänge in Galizien zu vervollständigen, haben wir nunmehr noch einen Blick auf die Ereignisse zu werfen, die sich inzwischen an der Donjestrfront zutrugen. (Fortf. folgt.)

### Der Bayernkönig bei Kaiser Franz Joseph!

W. T.-B. Wien, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der Kaiser hat gestern mittags im Schönbrunn-Schloß den Besuch König Ludwig III. von Bayern entgegengenommen. Die gegenseitige Begrüßung der beiden Monarchen war unge-

mein herzlich und freundschaftlich. Um 12 Uhr mittags fand eine Frühstückstafel im Karmorsaal der Hofburg statt, an der außer den Majestäten Erzherzog Franz Salvator und aus der Begleitung des Königs der bayerische Gesandtenminister Freiherr Arch. v. Kressenstein, der bayerische Gesandte Freiherr v. Tucher und andere teilnahmen. Nachmittags fand im Antoinette-Zimmer ein Familienabend statt, dem der Kaiser, König Ludwig III. von Bayern, Erzherzog Karl Franz Joseph, die Erzherzogin Jita und Erzherzog Franz Salvator teilnahmen. Gleichzeitig fand in der Hofburg Marienwallfest statt. Später am Nachmittage machte König Ludwig von der Hofburg aus einen Spaziergang nach den schönsten Plätzen der Stadt. Der König wurde vielfach erkannt und ehrenbehaftet begrüßt.

### Erzherzog Friedrichs Dank an das preussische Abgeordnetenhaus.

W. T.-B. Berlin, 2. Juli. (Fichtamtlich.) Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses ist von dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgende Antwort auf das an ihn gerichtete Glückwunschtelegramm zugegangen: „Für die mir anlässlich der Wiedereroberung von Lemberg durch die mit unerschrockenen heldenmütigen Truppen im Namen des vereinten preussischen Abgeordnetenhauses gütigst übermittelten herzlichen Glückwünsche bitte ich meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen und bedankenswürdig zu erklären. Ich begreife die feste Überzeugung, daß unsere treuerühmlichen Armeen dem Vaterlande den ehrenvollen und segensreichen Frieden erkämpfen werden. Feldmarschall Erzherzog Friedrich, K. und K. Armeekorpskommandant.“

### Zur Beförderung des Obersten v. Seekt.

Generalmajor v. Seekt, der Generalstabchef der Armee Mackensens, hat durch seine außer der Tour erfolgte Beförderung zum General drei Jahre überspart. Er war jedoch erst Oberst geworden und würde in der Tour noch etwa drei Jahre bis zum Generalmajor gebraucht haben.

### Bevorstehende Rückkehr der nach Rußland weggeführten Zivilpersonen.

W. T.-B. Berlin, 2. Juli. (Amtlich.) Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß und es ist zu hoffen, daß die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen in absehbarer Zeit sich ermöglichen lassen wird.

### Die erste innere Lage Rußlands.

Aus dem Brief eines russischen Offiziers. Br. Tschernowitsch, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Durch Zufall fiel der heutigen Behörde das Schreiben eines russischen Offiziers in Rußland an seine Angehörigen in Tschernowitsch in die Hände. In dem Schreiben heißt es u. a.: Westeuropa hat keine Ahnung von dem ersten Charakter der Lage. Zwischen den Revolutionären und dem Militär fanden heftige Zusammenstöße statt. In Rußland sei auf das Militär mit Kanonen gefeuert worden. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Wir fürchten den Ausbruch der Revolution mehr als den Krieg.“

### Schäferschatow segt mit eisernem Besen.

Generaloberst Schäferschatow im russischen Ministerium des Innern. W. T.-B. Petersburg, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Meldung des „Ruskoje Slowo“. Der neue Minister des Innern kündigte den Vorgesetzten gegenüber einen größeren Stellenwechsel unter den höheren Beamten Rußlands an. Makarows sämtliche Gehilfen sollen durch andere ersetzt werden. Die Gehilfen im Ministerium des Innern von Plehwe und Schunkowsky wurden bereits verabschiedet.

### Wie Rußland seine Finanzen verbessern will.

W. T.-B. Petersburg, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Naschoje Sreemja“ meldet aus Tokio: Der Minister besuchte sich lehrlich mit der Frage einer weiteren Annäherung an Rußland sowie mit der Wahrnehmung der japanischen Interessen in der Südmandschurie und Ostmongolei. Er erörterte die Richtlinien der japanischen Politik nach dem Kriege. Es verlautet, daß ein Gesandtschaftswechsel in Peking bevorstehe und Japan eine außerordentliche Gesandtschaft nach China senden will.

### Ein russischer Zerförer beschädigt.

Br. Amsterdam, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Neuter meldet unter dem 1. Juli: Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Zerförer „Lightning“ gestern Abend an der Ostküste entzündet wurde. Eine Mine oder ein Torpedo beschädigt wurde. Der Zerförer befindet sich jetzt im Hafen. 14 Mann der Besatzung werden vermißt. Der „Lightning“, so fuhrt Neuter hinzu, ist ein altes Schiff, von 320 Tonnen, das 1893 gebaut wurde.

### Erhöhte Tätigkeit unserer Unterseeboote.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der englische Postdampfer „Armenia“ ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert worden. Die „Armenia“ kam aus Newport. Aber lebende, die in Cardiff angekommen sind, berichten, daß das Unterseeboot bei den Seilschiffen gesichtet worden sei. Man versuchte, zu entkommen, aber das Unterseeboot hatte das Schiff schnell erwischt und eine Anzahl Schiffe abge-

Einkommen der Betroffenen. 1. Klasse bis 10 000 Rubel; 2. Klasse 1000—5000 Rubel; 3. Klasse 5000—10 000 Rubel; 4. Klasse 10 000—20 000 Rubel; 5. Klasse über 20 000 Rubel.

### Die Luftbeschädigung von Belgrad.

Jagd auf die verfolgenden französischen Flugzeuge. Br. Budapest, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Über den Besuch zweier österreichischer Flieger über Belgrad meldet der „Festler Lloyd“ noch folgende Einzelheiten: Am 28. Juni, dem ersten Jahrestage der Ermordung des Thronfolgers, starteten zwei Flugzeuge unserer Serben angehörigen Fliegerabteilung der serbischen Hauptstadt einen Besuch ab. Die beiden Flugzeuge erschienen 12 Uhr mittags über Belgrad und belegten die dortige Schiffswerft, die einzige in Serbien, mit vier, das Militär-lager in Belgrad mit sechs Bomben. Die Bombenwürfe waren erfolgreich. Auf der Schiffswerft entstand ein Brand, auch im Militärlager gab es Verheerungen. Die Serben eröffneten mit ihren Maschinengewehren zunächst ein sehr heftiges Feuer, konnten diesen aber nicht anhaben. Mitten in diesem Feuer schwebten unsere Flugzeuge eine Viertelstunde über Belgrad und nahmen dann die Richtung gegen Schabatz. Die der serbischen Armee zugeteilten französischen Kriegspiloten fliegen inzwischen mit ihren Apparaten auf, um die Verfolgung unserer Flugzeuge in Angriff zu nehmen. In der Nähe von Schabatz unternahm unsere Flieger eine kühne Aktion, aus den Verfolgten wurden die Verfolger. Sie flogen plötzlich um und machten Jagd auf die Franzosen. Diese mußten sich beeilen, um der Gefahr zu entkommen. Sie flüchteten schließlich in der Richtung gegen das Innere Serbiens.

### Serbien denkt nicht an eine Offensive gegen Oesterreich!

Br. Lugano, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Die „Tribuna“ veröffentlicht eine Erklärung des serbischen Gesandten Rikitich: An ein offensives Vorgehen Serbiens gegen Oesterreich sei nicht mehr zu denken. Es genüge, wenn man die feindlichen Streitkräfte an der Grenze festhalte.

### Die österreichisch-rumänischen Verhandlungen.

Der Russenfreund letzte Anstrengungen. Konstantinopel, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nach dem Konstantinopeler Mitarbeiter des „A. L.“, daß das maßlose Verhalten der Russenfreunde der bulgarischen Regierung gegenüber die letzten Anstrengungen Rußlands seien, in Rumänien Oberwasser zu bekommen. Man sei der Ansicht, daß die österreichisch-rumänischen Verhandlungen befriedigend verlaufen würden.

### Der Krieg gegen England.

### Amerikas Maßnahmen gegen den englischen Flaggenmißbrauch.

Verständigung mit dem deutschen Marineamt. W. T.-B. New York, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Washington teilt jetzt die amerikanische Regierung dem deutschen Marineamt durch die amerikanische Botschaft die Absicht eines jeden amerikanischen Passagierschiffes, die vernünftige Zeit seiner Durchreise durch die Kriegszone sowie die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen mit, damit die Befehlshaber vor deutschen Unterseebooten die amerikanischen Schiffe nicht mit britischen verwechseln.

### Die Verjagung um die neue amerikanische Baumwoll-ernte.

W. T.-B. Washington, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet: Der New York Herald greift die Regierung an, weil sie die Frage der Blockade aufschiebt, die bei der neuen Baumwollernte brennend werden müsse. Die Regierung scheint sich in dieser Frage von Note zu Note weiter treiben zu lassen.

### Ein englischer Zerförer beschädigt.

Br. Amsterdam, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Neuter meldet unter dem 1. Juli: Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Zerförer „Lightning“ gestern Abend an der Ostküste entzündet wurde. Eine Mine oder ein Torpedo beschädigt wurde. Der Zerförer befindet sich jetzt im Hafen. 14 Mann der Besatzung werden vermißt. Der „Lightning“, so fuhrt Neuter hinzu, ist ein altes Schiff, von 320 Tonnen, das 1893 gebaut wurde.

### Erhöhte Tätigkeit unserer Unterseeboote.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der englische Postdampfer „Armenia“ ist am Montag von einem deutschen Unterseeboot an der Küste von Cornwall torpediert worden. Die „Armenia“ kam aus Newport. Aber lebende, die in Cardiff angekommen sind, berichten, daß das Unterseeboot bei den Seilschiffen gesichtet worden sei. Man versuchte, zu entkommen, aber das Unterseeboot hatte das Schiff schnell erwischt und eine Anzahl Schiffe abge-

Feuert. Nachdem die Besatzung die Boote bestiegen hatte, hätte das Unterseeboot zwei Torpedos abgefeuert und den Dampfer versenkt. Die Besatzung zählte 50 Mann, darunter 11 Amerikaner.

Aus welchen Gründen Router gefesseltlich die 11 Amerikaner herbeiholt, liegt auf der Hand.

Br. Amsterd., 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Router meldet: Der britische Dampfer „Loma“, der von Buenos Aires nach Belfast mit einer Reisladung unterwegs war, wurde, 45 Meilen westlich der Scilly-Inseln, durch ein Unterseeboot versenkt. Die Mannschaft landete in Rifford.

Haag, 2. Juli. (Nr. Bln.) Lloyd meldet: Der norwegische Dampfer „Cambus Kenneth“ ist bei Høllenbead von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die Lloyd aus Baltimore (Irland) meldet, wurde die norwegische Bark „Lithlebank“, mit Weizen von Bahianblaue unterwegs, gestern Abend bei Fastnet torpediert. Ein Teil der Besatzung wurde gelandet. (Es war Dammare an Bord.)

Die Versenkung des „Scottish Monarch“.

W. T.-B. London, 3. Juli. (Nichtamtlich. Router.) Der Kapitän des Dampfers „Scottish Monarch“ hat mitgeteilt, daß er ungefähr 40 Meilen südlich der Heinen Insel Vally Cotton, an der Südküste von Irland, zwei Unterseeboote gesichtet habe. Er habe sofort abgedreht und sei mit Vollkraft vorbeigefahren, aber er wurde schnell eingeholt. Die U-Boote waren grau gezeichnet; ungefähr 100 Meter lang und führten jedes zwei Geschütze. Als sie sich bis auf 100 Yards genähert hatten, eröffneten sie ohne Warnung das Feuer. Die Besatzung ging in die Boote; das Schiff sank um 7 Uhr, als mehrere Schiffe abgefeuert worden waren. Sein Vorderrumpf und Hinterende brannten.

Die beabsichtigte Nordseekonferenz.

Holland für Wahrung seiner Interessen.

Rotterdam, 2. Juli. (Nr. Bln.) In parlamentarischen Kreisen wie in der Presse Hollands hat der Plan einer Nordseekonferenz lebhaftes Interesse gefunden. „Vaderland“ schreibt, wenn eine Nordseekonferenz abgehalten wird, so ist es selbstverständlich, daß die Niederlande daran teilnehmen müssen. Die skandinavischen Staaten liegen nur zum Teil in der Nordsee, Holland dagegen völlig, während unsere Schifffahrt bedeutender ist als diejenige eines jeden der nordischen Staaten. Die Schwierigkeiten, die Schweden zurzeit mit den Verbündeten hat, sind derselben Art als die, welche Holland in seinem Handel und Verkehr bereitet werden. Diese Schwierigkeiten betreffen den freien Handel Hollands mit Deutschland, namentlich in denjenigen Artikeln, die nach internationalen Recht nicht als Warenware angesehen werden. Es ist dies eine willkürliche Anwendung der englischen Macht, um Deutschland auszuhungern. Es handelt sich hier um den Handel von Neutralen mit Kriegsführenden Ländern, der zu allen Zeiten als erlaubt angesehen wurde. Der Krieg ist ein Stadium getreten, wo auch die Heinen Nationen nicht länger zusehen können und wir müssen deshalb Sorge tragen, daß Holland auf dieser Konferenz seine Interessen vertritt.

Reuters „Lusitania“-Schwindel.

Nach einer Meldung des Reutersbureaus soll das Washingtoner Staatsdepartement Nachrichten aus Berlin erhalten haben, denen zufolge „die Antwort Deutschlands auf die letzte Note der Vereinigten Staaten in Sachen des Unterseebootkrieges günstig ausfallen werde“. Zu dieser Nachricht ist zu bemerken, daß ihre Zuverlässigkeit durchaus dem Durchschnittscharakter der Reutersmeldungen entspricht. Die angeblichen Nachrichten, welche das amerikanische Staatsdepartement über die Haltung der deutschen Antwortnote empfangen haben soll, werden nämlich dadurch hinfällig, daß, wie wir mitteilen können, der Text dieser Antwort überhaupt noch nicht fest steht und dementsprechend noch einige Zeit vergehen wird, bis ihre Absendung erfolgt. Im übrigen ist nicht recht klar, was das Reutersbureau hier unter günstig verstanden wissen will. Doch scheint das eine festzustehen, daß die Antwort den Engländern um so ungünstiger vorzukommen wird, je günstiger sie den Amerikanern erscheint. Aber wir möchten überhaupt vorschlagen, daß man von dem Worte „günstig“, das verschiedene Auffassungen zuläßt, in diesem Zusammenhang absteht. Jedenfalls kann schon jetzt versichert werden, daß die deutsche Antwortnote in der Form höflich sein wird, wie es die amerikanische Note war, und in der Sache vor allem — sach-

lich. Denn die amerikanische Note ließ — das muß immer wieder betont werden — in der Sache noch manches zu wünschen übrig. Und so liegt es in der Natur eben dieser Sache, daß die deutsche Regierung in manchen Punkten von der schlecht unterrichteten an die besser zu unterrichtende Unionsregierung appellieren muß.

Es ist vielleicht auch nicht ganz unmöglich, daß man in Washington seit der Abendung der letzten „Lusitania“-Note — die „Lusitania“-Frage bildet ja zurzeit den Kern der Unterseebootfrage — die Kenntnis nach dieser Richtung hin ins eigene Kraft vervollkommen hat. Nach den Mitteilungen des sehr angesehenen amerikanischen Fachblattes „The Journal of Commerce“, die der auf dem Zollamt niedergelagerten Ladefliste der „Lusitania“ entnommen sind, führte dies Cunard-Schiff in seiner Ladung für 200 000 Dollar Munition, für 112 000 Dollar Kupfer, Messing und Eisen und für 67 000 Dollar militärische Gegenstände an Bord, wobei noch bemerkt wird, daß die erwähnten Metalle „offenbar zum Gebrauch bei der Munitionserzeugung bestimmt“ waren.

Auch dürfte in der deutschen Antwortnote die Aufmerksamkeit des Präsidenten Wilson erneut darauf hingelenkt werden, daß in erster Reihe der von britischer Seite obrigkeitlich angeordnete Flaggen-Schwindel zu dem schärferen Vorgehen der deutschen Unterseeboote beigetragen hat, wobei es wirklich als eine geraubte Ehre angesehen werden kann, daß gerade die „Lusitania“, die am 8. Februar mit dem Flaggenbetrug den Anfang machte, einem unserer Unterseeboote zum Opfer fiel. Unterdessen ist ja ein erneuter Fall des britischen Flaggen-Schwindels, und zwar bei dem Dampfer „Colonial“, festgestellt worden, aus welchem Anlaß die Unionsregierung eine neue Anfrage nach London wegen der Benutzung der amerikanischen Flagge durch englische Schiffe gerichtet haben soll. Nun muß man sich füglich wundern, daß die Herren in Washington immer noch Anfragen nach London richten in bezug auf Dinge, die doch längst alle Welt weiß.

Endlich hat Präsident Wilson behauptet, daß die „Lusitania“ für angriffsweises Vorgehen nicht bewaffnet gewesen sei. Nun hat die englische Fachschrift „Engineering“ gerade jetzt — vielleicht unachtsamerweise und jedenfalls sehr gegen den Willen der Zensurbehörde die Konstruktionspläne der „Lusitania“ veröffentlicht, wobei die Positionen für 12 sechsöllige Schnellfeuerkanonen eingetragen sind. Entweder hat das Schiff, wie ja auch das New Yorker Bureau der Cunard-Linie und der Kapitän sowie das Personal des Schiffes behaupteten, diese Geschütze bei der Fahrt geführt, oder sie sind noch vor der Abfahrt entfernt worden. Im letzteren Falle könnte das nur zu dem Zweck geschehen sein, die „Lusitania“, die man ja offenbar absichtlich in das gefährdete Gebiet geführt hat, wehrlos zu machen, ebenso wie man dem Schiffe jeden Schutz durch Begleitkrisse verweigerte. Der Zweck dieser Maßnahme kann nur gewesen sein, die „Lusitania“, nachdem man als kostbarste Ladung die amerikanischen Passagiere angelockt hatte, der Torpedierung durch deutsche Unterseeboote auszusetzen, um so den „Lusitania“-Zwischenfall zwischen der Union und Deutschland zu konstruieren.

Und auf einen solchen plumpen Reim wollten die Herren Wilson und Lansing, wollten die Amerikaner kriechen? Es scheint seit einiger Zeit, als ob sie es nicht wollen, denn anders sind die Klammern der englischen Presse aus Washington, wannach in den Vereinigten Staaten stetig wachsendes Mißvergnügen über das Eingreifen der britischen Regierung in den Handel der neutralen Staaten herrsche, nicht zu verstehen. Wenn die „Morning Post“, wie wir berichteten, sagt, das Verhältnis Amerika zu England könne deswegen leicht ein gespanntes werden, so kennzeichnet das am besten die britische Angst davor, daß die Amerikaner nicht auf den „Lusitania“-Schwindel, der sich dem Flaggen-Schwindel würdig an die Seite stellt, hineinfallen könnten. Daher auch die Verjagung des Reutersbureaus, schon jetzt falsche Nachrichten über die noch nicht erfolgte deutsche Antwortnote zu verbreiten, wie es vorher die Berichte über die Note der Union falschte. Also Vorsicht gegenüber diesem neuen Reuterschwindel!

Staatssekretär Dr. Helfferich über die neue englische Kriegsanleihe und Deutschlands finanzielle Kraft.

W. T.-B. Berlin, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der Berliner Vertreter der Hearstblätter, Herr Schweppendek, hat der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine vom Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich ihm gewährte Unterredung über die neue englische Kriegsanleihe zur Verfügung gestellt. Der Reichsschatzsekretär bezeichnete in dieser Unterredung die Anleihe als die richtigste Anstrengung, die je ein Staat für einen großen finanziellen Erfolg eingesetzt hat. Das durch die Anleihe zu beschaffende Geld koste in Wirklichkeit dem englischen Schatz nicht 1/2%, sondern mehr als fünf Prozent. Der Apparat von 6 Zinsanfängen und Konversionsrechten sei nur eine Verschleierung dieser für den englischen Staatskredit so empfindlichen Tatsache. Die Gewährung des Rechts an die Zeichner der neuen Staatsanleihe, ältere niedrige, verzinsliche Anleihen hierauf zu konvertieren, sei ohne Vorgang. Die einzige Analogie sei das Verfahren bei der Sanierung mitleidender Gesellschaften. Auf die Frage, ob der Standpunkt des britischen Schatzkanzlers, er könne die bisherigen Staatsgäubiger nicht in der Klemme lassen, nicht anerkanntwert sei, erwiderte der Staatssekretär, das Angebot der Konversion sei nicht eine reine Generosität. Konvertieren dürfe nur, wer vorher durch Zeichnungen auf die neue Anleihe dem Staate neues Geld gebracht hat. Freilich hat Mac Kenna auf einen solchen Einwand nicht geantwortet, daß die Zeichner von Konfols und der ersten Kriegsanleihe sich ständige Mittel für die Zeichnung auf die neue Anleihe durch den Verkauf eines Teils ihrer alten Bestände erwerben und dann den Rest ihrer Bestände konvertieren könne. Bei der ungeheuren Menge von Konfols, Annullitäten und Obligationen der ersten Kriegsanleihe — annähernd 8000 Millionen Pfund — werden also zahlreiche Besitzer älterer Stücke gezwungen sein, einen Teil ihres Bestandes zu verkaufen, um den anderen Teil konvertieren zu können. Für die Regierungssicherheit bietet das Konversionsrecht einen gewissen Rückhalt. Ein solcher Rückhalt fehlt den anderen Werten völlig. Kolonialanleihen, Munizipalanleihen, Eisenbahnanleihen, industrielle Debentures, auswärtige Staats- und private Werte müssen deshalb noch viel stärker getroffen werden. An diesen Werten würden zweifelloß Milliarden verloren gehen. Alles in allem wohl ein Vielfaches der Summe, die der Staatskredit im günstigsten Fall durch das neue Schema an Geld aufbringen kann. Auf die Frage nach der Erklärung für ein solches Abweichen von aller Tradition erfolgte folgende Antwort: England braucht dringend Geld, ungeheuer viel Geld. England hat durch die erste Kriegsanleihe 331 Millionen Pfund aufgebracht. Das Geld sollte nach dem ursprünglichen Anschlag bis Juli 1915 reichen, war aber Ende März bereits aufgebraucht. Seither sei eine langfristige Verpfändung des Schatzpantens von 333 Millionen aufgefunden. Diese Schuld mußte konfolidiert werden. Darüber hinaus müsse weiteres Geld für die Fortsetzung des Krieges beschafft werden. Bei 8 Millionen täglicher Kriegskosten werden im Monat neunzig Millionen gebraucht. Wenn Mac Kenna die 1000 Millionen Pfund Sterling erzielen will, von denen er gesprochen hat, ist anzunehmen, daß davon etwa 450 Millionen auf Konversion kommen und nur etwa 550 Millionen auf Darlehnungen, mit welchen, außer der Konfolidierung der 333 Millionen schwebenden Schulden, der Bedarf des britischen Schatzes nur bis Ende August gedeckt wäre. Am Schluß der Unterredung wurde die Frage berührt, wie Deutschland mit seinen Kriegsausgaben stehe. Der Reichsschatzsekretär sagte hierüber: Wir haben bis jetzt mit beiden Kriegsanleihen rund 18 500 Millionen Mark, also 680 Millionen Pfund, aufgebracht gegenüber einem bisherigen Anleihergebnis von 331 Millionen bei den Engländern. Unseren weiteren Bedarf werden wir auf demselben geraden und einfachen Wege der Ausgabe von 5proz. Kriegsanleihe decken. Wir brauchen keine künstlichen Reizmittel. Die Nachfrage nach Kriegsanleihen ist, wie ich von unseren Banken täglich höre, fortgesetzt außerordentlich stark. Die beiden bisherigen Emissionen werden mit Aufgeld gegenüber dem Ausgabekurs gehandelt. Vielleicht können wir den Ausgabekurs der dritten Kriegsanleihe wieder etwas höher sehen. Unter allen Umständen rechne ich auf einen vollen Erfolg, der mit unseren Kriegsausgaben Schritt hält. Ich bin meiner Sache sicher, denn das deutsche Volk kennt seine Pflicht und vertraut auf seine Kraft.

Widersprüche gegen das nationale Register.

W. T.-B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily News“ zufolge läßt die Gesetzesvorlage, die die nationale Registrierung vorsieht, auf den Widerstand der Liberalen und auch der Konservativen. Die Liberalen seien dagegen, daß Personen, die in die Listen eingetragen werden, die Behörden über ihre Bewegungen auf dem laufenden halten müßten. Man glaubt auch, daß es für die meisten Men-

Unterhaltungsteil.

Konzert.

Das etwas gewagt erscheinende Unternehmen, die Kunstfreunde am 1. Juli nochmals in den Konzertsaal zu antreiben, war von unerwartet gutem Erfolg gekrönt: aber freilich, es waren ja „Leute vom Theater“, die sich hier zu einem „Richard-Strauß-Abend“ zusammengetan hatten; und diese Herrschaften auch einmal „in Zivil“ zu betwahren, hat für das Publikum immer einen eigenen Reiz; kurz, der Konzertsaal war gestern überfüllt und das Beifalls-Barometer stand den ganzen Abend über auf Sturm.

Es ist kein bloßer Zufall, daß Richard Strauss in diesem ersten Kriegswinter so wenig oder gar nicht zu Worte kam. Seine Musik weiß und gerade für solche, besonderen Zeiten und Verhältnisse wenig zu sagen: die Persönlichkeit einer „Salome“, die Versteigerungen und gepfefferten Wibelien eines „Rosenkavalier“ — wer möchte sich jetzt auf dergleichen gern einstimmen? Aber auch die Orchesterwerke mit all ihrer kalten Pracht und ihrem tendenziösen, meist satirischen Anstrich können weder tröstend noch erhebend zu Herzen sprechen. Ein anderes ist es mit der Straußschen Oper: hier wissen wir, daß so manche Töne, aus tiefer Innerlichkeit geboren, auch tiefere Saiten unseres Gemüts sympathisch miterschwingen lassen. Das Melodram „Enoch Arden“ ist ebenfalls dahin zu rechnen. Die geeigneten malerischen oder Empfindungs-Momente des Rembrandtschen Gedächtnis sind dem Komponisten mit liebevoller Ein-

gehen näher ausgedeutet und stimmungsvoll beleuchtet: er ist sparsam mit der musikalischen Beimischung verfahren, aber wo er eingreift, da vernehmen sich auch Wort und Ton zu so harmonischer Einheit, wie es die Zwittergattung des Melodrams nur irgend zuläßt. Das Werk ist G. v. Hoffart gewidmet: unbeschrieben ist die gewaltige Wirkung, welche dieser Meister der Sprache einst mit dem tief-durchgeistigten Vortrag „Enoch Arden“ in aller Welt hervorrief —! Unser beliebter Hofkapellmeister Herr Jollin hatte daher gestern seinen letzten Stand; doch sein abwandlungsfähiges Organ, sein lebendiger Empfindungsausdruck und die verständnisvolle Anpassung an den musikalischen Untergrund ließen ihn als einen begabten Nachfolger jenes genannten Altmeisters erkennen: der Gesamteindruck der gefühlreichen Dichtung (wer dachte noch an ihre englische Herkunft!) konnte in solcher Wiedergabe nicht anders als passend genannt werden. Herr Kapellmeister Rother spielte die Klavierpartie mit hervorragendem technischen Geschick: er faßte seine spitzige Aufgabe mit spitzigen Fingern an und warfte Licht und Schatten rücksichtslos zu vertheilen. Auch seine Begleitung der Liebergaben im 2. Teil des Konzertes zeigte ihn von neuem als einen hervorraglich burdgebildeten Musiker. Unter den zu Gehör gebrachten Liebergaben hatten, wie immer, die zumeste bekanntesten auch den meisten Erfolg: Herr Weisse-Winkel regierte kraft seines vollstimmigen Baritons und seiner einfach-natürlichen Interpretierungskunst namentlich mit dem „Minne-Lied“ und der „Heimlichen Aufforderung“ starken Eindruck. Ref. Martha Kommer, deren gesungliche Fortschritte schon neulich in Roberts „Abu Hassan“ angenehm gutge traten,

überraschte auch als Lieberfängerin durch das Bestreben, ihre sonst leicht allzu offene Tongebung vornehmer zu färben und den Ausdruck zu veredeln und poetisch zu verklären: es gelang ihr das besonders in den zarteren lyrischen Stücken, wie „Freundlich“ und „Ständchen“; während im gesteigerten Affekt sich wohl Richard und Johann Straußsche Töne noch zuteilen miteinander mißten. O. D.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 1. Juli: Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sandow: „Das Kind.“ Eine Kleinstadtskizze in 8 Akten von Ottomar Cnling.

Das Kind lernt man erst im dritten Akte kennen, aber man ist sich bereits im ersten Akt klar darüber, daß die braven alten Anekes, die sich immer so gemütlich-altfränkisch und gärlisch mit „Kleinpapa“ und „Kleinnama“ anreden und ein Herz und eine Seele sind, ihr Kind gründlich verzoogen haben. Man bezweifelt auch nicht, daß Ida, das Kind, das übermäßig von Elternliebe nicht durch gleich große Kindesliebe zurückgehalten wird. Die Anekes wohnen in einem in Blumen und grünen Bäumen eingepackten eigenen Häuschen an der osthelminischen Grenze, das Kind ist in Hamburg Kaszierenin oder so etwas. Es hätte offenbar daheim bleiben können, denn bei Anekes herrscht kein Mangel, und 11 000 M. hat die Ida auf der Lübecker Bank stehen. Die Zinsen dieses Kapitals schickt ihr Papa Anekes regelmäßig bei Heller und Pfennig. Vermutlich wird der Buchhalter Bruhn, der im ersten Akt die Bühne mit unerhörter Menomage erfüllt und den Rand bis

sehen unausführbar sei, sich für eine andere Arbeit zur Verfügung zu stellen als die, mit der sie bisher beschäftigt gewesen sind.

Wer sich der Registrierung entzieht und sein Formular an dem bestimmten Tage nicht ausfüllt, belegen die kritisierten Bestimmungen, zwölf fünf Pfund Sterling Buße und nach einer Gnadenfrist für jeden weiteren Tag ein Pfund Sterling. Die Registrierung soll durch die Ortsbehörden nach dem Muster der Volkszählung mit Hilfe freiwilliger Arbeiter ausgeführt werden.

Die Zugeständnisse der englischen Regierung an die Munitionsarbeiter.

Haag, 2. Juli. (Rtr. Bln.) Die „Pet Vaterland“ aus London meldet, machte die englische Regierung bei der Besprechung mit den Arbeiterführern über die geforderten Bestimmungen der Munitionsvorlage folgende Zugeständnisse:

- 1. Die Regierung wird die Beschaffung billiger Mieten (welche namentlich in Schottland zu erschreckender Höhe gestiegen sind) sichern.
2. Das obligatorische Schiedsgericht wird nur in denjenigen Fällen angewandt, wo die Herstellung und der Transport von Munition erschwert wird.
3. Vor dem Munitionsgeschichtshof wird jeder Arbeiter das Recht haben, sich durch einen Rechtsanwalt seine Syndikate vertreten zu lassen.
4. Die Bestimmungen, daß nach Ablauf des Krieges die Reglemente der Arbeiter-Syndikate wieder in Kraft treten, wird noch genauer festgelegt werden. Alle Beschlüsse, die auf Grund der Bestimmungen des Munitionsgesetzes getroffen werden, sollen dem Urteil des Parlaments unterworfen sein.

Die Geldvergeudung des englischen Kriegsministeriums.

W. T. B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Daily News“ weist in einem Leitartikel über die Sparlosigkeit darauf hin, daß zur Disposition gestellte alte Offiziere, die reaktiviert wurden, sowohl ihr Dispositionsgeld wie auch ihr Gehalt für den aktiven Dienst erhalten. Das Blatt sagt: Wenn das Publikum jeden Penny sparen soll, müsse es die Sicherheit haben, daß die Verschwendung der Behörden aufhört.

Der Schwerverwundeten-Austausch.

Rotterdam, 2. Juli. (Rtr. Bln.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über den Austausch der deutschen und englischen verwundeten Kriegsgefangenen in Brüssel: Auf allen Gesichtern der Deutschen lag ein Schimmer von Freude über die Rückkehr ins Vaterland. Der Korrespondent des „Rotterdamischen Courant“ fragte einen jungen Soldaten: „Wie haben Sie es in England gehabt?“ Der Gefragte sah sich schen vorangesetzt um und sagte dann: „Es ist nicht meine Sache, mich darüber zu äußern, wenden Sie sich, bitte, an den Unteroffizier.“ „Sind Sie froh über die Heimkehr?“ „Gott sei Dank“, sagte er, wobei ihm Tränen über die Wangen liefen. Der Unteroffizier sagte: „Unendlich viele Kameraden sind mehr um uns her.“ Wir wurden im Oktober gefangen genommen. „Wie war's in England?“ „Schlecht, aber in Frankreich war es noch schlechter. Dort konnten wir manchmal nachts vor Hunger nicht einschlafen; das wurde später in England besser.“

Gestern nachmittags trafen in Aachen die deutschen Austauschgefangenen ein, und zwar 40 bis 50 Schwerverwundete, darunter 4 Offiziere, ferner 10 Ärzte und etwa 150 Sanitätsmannschaften, die letzteren beiden Gruppen unverwundet, im ganzen rund 210 Personen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der Wert der französischen amtlichen Untersuchungsberichte.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe einen offiziell inspirierten Artikel über den französisch-belgischen Untersuchungsbericht, der Material über die angeblich unentschiedene Kriegsführung der Deutschen und ihr grausames Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung sammelt. Am 8. März 1915 brachte der „Matin“, wie das Berliner Blatt schreibt, eine Mitteilung über die Tätigkeit dieses Ausschusses in Annamasse. Der „Matin“ stellt fest, daß die Aussagen der Mitglieder dieses Ausschusses Stein auf Stein zu einem großen Gebäude der französisch-belgischen Untersuchungen aufhäufen. Der „Matin“ teilt sie in folgende Kapitel: Mitleid gegen Privateigentum, Grausamkeit, Schlägereien, Frauen lebendig verbrannt, ihre Ehemänner amüßigen sich.

Das letzte Kapitel soll zeigen, wie die französische Kommission berichtet, und was sie für tatsächliche Unterlagen hat. Nach einer Erzählung des „Matin“ vom 8. März sagte ein Bandwurm aus dem Norddepartement, welchem im Jüdischer Gefangenenlager ein Bein amputiert wurde, aus: Als sie mich aus der Heimat wegführten, sagte ich, ich könnte wegen eines Krampfadergeschwürs am Fußknöchel

nicht gehen. Trotzdem mußte ich Kilometerweit marschieren. Beugtigkeit und schlechte Nahrung verschlimmerten mein Leiden, welches auch die Wunde und das Bein ergriff. Im Krankenhaus wurde das Bein ohne Narkose geöffnet; vier Ärzte stellten es an mir herum und kopierten den Knochen mit Messern mehr als acht Tage hindurch täglich ab. Schließlich erklärten sie, das Bein amputieren zu müssen. — Demgegenüber bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ das Protokoll eines schriftlichen Protestes dreier in Jüdischweiler tätiger französischer Ärzte, welche gegenüber dem „Matin“ vom 8. März 1915 erklärten:

„Wir sind seit einem Monat in Jüdischweiler und können die Behandlung unserer Kranken durch die deutschen Ärzte und das deutsche Sanitätspersonal ohne Einschränkung nur loben. Wir verfahren nach bestem Gewissen, das man verwundet nicht mit mehr Dünne und Aufmerksamkeit behandeln kann. Wir stellen dies mit Freuden zu Euren unferer deutschen Kollegen in Jüdischweiler fest, welche unsere Verwundeten auch mit den neuesten Behandlungsarten, warme Luft, Elektrizität und Narkotherapie zu heilen suchen. Wir haben sogar die Kranken der Zivilangewandten, von welchem der „Matin“ spricht nicht mitangesehen, doch durch Umfrage bei seinen Gewissen, mit denen er die Legerstraße und verweist wochenlang folgendes feststellte: Die Operation fand mit seiner Zustimmung unter Narkose im richtigen Moment statt. Während seiner Genesung erhielt er jeden Tag Stärkungsmittel: alten Wein und bessere Kost; auch hat er bei seiner Pflegerin selbst, seinem Arzte danken zu dürfen. Es ist sehr bedauernd, daß ein mit Hingebung und wissenschaftlicher Methode geförderter Kranke jeden Dank verweigert. Wir stellen Professor Spaltenholz, dem Oberarzt des Lazarets, diese Verleumdung aus freien Stücken zur Verfügung und überlassen es ihm, sie nach Gutdünken zu gebrauchen. Gezeichnet Dr. Douze, Stabsarzt, Luynes und Sandel, Offiziere.“

Die „Nord. Allg. Ztg.“ fügt einen Brief des kriegsgefangenen Funktionärs Chaboud an das Pariser „Journal“ hinzu, welcher die Enttäuschung der Kameraden jenes Zivilgefangenen über die Lügen des „Matin“ zeigt. Der Briefschreiber erklärt, er sei in demselben Zimmer von denselben Ärzten wie jener Gefangene gepflegt worden undzeuge der ihm zuteil gewordenen Sorgfalt gewesen, so daß er eidlich erklären kann, daß alles Mögliche zur Besserung seiner Wunden und zur Rettung seines Lebens geschehen sei. Die Ärzte seien von immer gleicher Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft für die Verwundeten. Über die Behandlung und den Dank des Operierten äußert er sich ebenso wie die Ärzte.

Zwei neue Unterstaatssekretäre für das französische Kriegsministerium.

W. T. B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Die Regierung hat beschlossen, dem Kriegsministerium zwei neue Unterstaatssekretäre anzuschließen. Das erste wird mit der Leitung des Sanitätswesens, das zweite mit der Leitung des Beförderungswesens betraut werden. Die Namen derselben, denen die neuen Ämter übergeben werden sollen, werden noch bekanntgegeben werden.

W. T. B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Präsident Poincaré hat die Dekrete unterzeichnet, durch welche der Departement des Departements Doubs de Rhône, Thierzy, zum Unterstaatssekretär des Krieges der Abteilung für Intendantur und Verproviantierungswesen und der Deputierte des Rhône-Departements Godard zum Unterstaatssekretär des Krieges der Abteilung des Sanitätswesens ernannt werden.

(Man geht wohl nicht fehl, wenn man diese Neuzeremennungen mit den kürzlich aufgedeckten Nachlässigkeiten in den beiden Abteilungen in Zusammenhang bringt; man will nunmehr also wohl endlich Ordnung schaffen.)

Milnerand stellt die Vertrauensfrage.

Ein ernstes Anzeichen für die parlamentarische Beunruhigung.

W. T. B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Aus Wittermeldungen über die Diensttagssitzung des Senats geht hervor, daß der Kriegsminister Milnerand am Ende seiner Rede über die industrielle Mobilisierung Frankreichs die Vertrauensfrage stellte. Der Senat hat daraufhin bekanntlich einstimmig den Gesetzentwurf bezüglich der provisorischen Budgetgewährleistungen angenommen. — Über die Senatssitzung schreibt der „Figaro“, es sei das erste Mal seit Kriegsausbruch, daß sich ein derartiger parlamentarischer Zwischenfall ereignete, was ein sehr ernstes Zeichen sei. Eine Ministerkrise in den augenblicklichen Umständen wäre für die Öffentlichkeit unverständlich.

Frankreichs Geldbedarf.

9 Milliarden Franken Vorschläge.

W. T. B. Lyon, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Rassemblement“ aus Paris meldet, wurde gemäß dem letzten Abkommen zwischen der Banque de France und dem französischen Staate, welches von der Kammer ratifiziert worden ist, der Betrag der von der Bank dem Staate zu leistenden Vorschüsse auf neun Milliarden Franken erhöht.

ein bißchen beruhigt, da kommt der alte Buchbinder Carnot mit verdrehten Augen und einem Vibesspruch auf den Lippen. Er ist Baptiste und versteht ebenfalls, das Bittere lässelweise herausbringen und wie Gummi in die Länge zu ziehen. Was er mitzuteilen hat, ist nichts anderes als der Bankrott der Lüderer Bank und der Verlust des Kapitälchens der Ida.

Die Anwesenden reden nach kurzem Jammer wieder die Köpfe hoch. Für sie handelt es sich nur um das Kind. Das eigene Schwächen wird verkauft, um das verlorene Kapitälchen zu ersetzen. Im dritten Akt sitzen sie in einer Mietwohnung, immer noch verhältnismäßig munter. Sie erwarten das seit Wochen sehnsüchtig herbeigewünschte Kind, das nicht weiß, daß die Eltern von der Bestrafung seines Mannes Kenntnis haben und auch keine Ahnung von dem finanziellen Verlust hat. Das Kind kommt, quersüßlich, gaus und gar anders, wie es sich die Alten vorgestellt haben. Es will sich wieder scheiden lassen, nicht weil sein Generalagent gefallen hat, das kann jedem passieren, der in Grundstücken macht, sondern weil ihm die Ehe bereits langweilig geworden ist. Selbstständig will Ida sein, dazu braucht sie Geld. Die enttäuschten und entsetzten Alten müssen befehlen, und jetzt zeigt sich das kindliche Herz des Kindes: es wirft sich den Eltern an den Hals, heult ein bißchen und läuft dann zum Telephonat, ihrem Generalagenten mitzuteilen, daß es auf Ehecheidung verzichtet, aber sofort 1000 M. für einen Grundstückskauf braucht. Die Eltern sollen das eigene Heim wieder haben. „Müd' mal ganz bei, Kleinmami, das Kind war immer bei uns, als es fern war, jetzt ist's erst von uns gegangen.“ So ungefähr sagt der alte Anecef.

Der Krieg gegen Italien.

Beziagnahme der Kornvorräte in Italien.

Genf, 2. Juli. (Rtr. Bln.) Die römische „Tribuna“ richtet an die italienische Regierung den Ruf, sämtliche Kornvorräte in Italien wegen der außerordentlich schnellen Preissteigerung zu beschlagnahmen.

Wie Italien sich am Vatikan rächt.

Br. Wien, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „Neidspott“ zufolge erließen 20 Prälaten des heiligen Stuhls die Einberufung als einfache Soldaten. In diesem Vorgehen der vatikanischen Regierung wird eine Rache gegen die letzten Äußerungen des Papstes erblickt.

Nach Salondras Besuch beim König.

W. T. B. Rom, 2. Juli. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Nach Ministerpräsident Salondras zweitägigem Aufenthalt im Hauptquartier werden mehrere Maßnahmen getroffen werden, betreffend die Zivilverwaltungsbeförden, welche auf die Kriegsführung Einfluß haben können.

Das Satyrspiel in Albanien.

Eine gemeinsame Drohnote des Bierverbandes nach Belgrad und Cetinje?

Br. Hamburg, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Hamb. Nachr.“ melden aus dem Haag: Auf italienische Anregung soll eine gemeinsame Drohnote an Serbien und Montenegro wegen der Aktion in Albanien bevorstehen.

Essad-Paschas Herrschaft in Tirana.

W. T. B. Mailand, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Durazzo: Essad-Pascha hat zur Bestrafung der albanischen Aufständischen ein Sondergericht eingesetzt. Das Gericht hat bereits mehrere Todesurteile ausgesprochen. Am 28. Juni wurden in Durazzo acht, in Kanaja vier, in Schial fünf Aufständische gehängt; andere wurden zu lebenslangem Zuchthaus begnadigt.

Der Krieg im Orient.

Nähe 39000 Mann englische Verluste bei den Dardanellen!

W. T. B. London, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus erklärte Esquith, daß die Verluste der britischen Streitkräfte bei den Dardanellen zur See und zu Lande bis zum 31. Mai betragen haben an Offizieren tot 496, verwundet 1134, vermisst 92 und an Mannschaften tot 6927, verwundet 23 545 und vermisst 6445.

Neue Bandenlandungen an der kleinasiatischen Küste.

W. T. B. Konstantinopel, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Nachrichten aus Smyrna melden das Erscheinen neuer Banden im Küstengebiet und im Innern. Zwölf Räuber, die in Barken versuchten, an der Küste zu landen, gerieten in einen Kampf mit Truppen, in dessen Verlauf einer getötet und zwei verwundet wurden. Auch in den Barken gab es einige Tote und Verwundete. Eine Barke wurde in den Grund geholt. Die auf dem Land gebliebenen Räuber werden verfolgt. Bei einem zwischen sechs Räubern und Truppen gestern bei Kasabi (Kaja Odermisch) stattgefundenen Gefecht wurden zwei Räuber getötet.

Ein Strafverlaß zur Genesung des Sultans.

W. T. B. Konstantinopel, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlass, durch welchen anlässlich der Wiederherstellung des Sultans den Militärbediensteten und den Unteroffizieren und Mannschaften, die wegen Vergehens verurteilt worden sind, eine Amnestie gewährt wird. Denjenigen, die sich der Militärpflicht entzogen haben, wird eine Frist von 30 Tagen gewährt, um der Einberufung Folge zu leisten.

Die Frage der Dardanellenöffnung.

Rumänien's Ergo um seine Getreideernte.

ap. Bukarest, 1. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Wie groß Rußland, das eine Welt für sich bildet, auch sei, es erstickt, meint die „Independance Roumaine“ in einem Leitartikel, trotz seiner verhältnismäßig kleinen Ausfuhr an der Dardanellensperre. Dieses Reich, welches dem Ausland große Summen schuldet, kann es nicht gleichmütig hinnehmen, daß der Rubelkurs in Paris auf rund 2 Franken gefallen ist. Die schöne Finanzlage, welche Bille und Kolozow geschaffen haben, ist zerstört.

Für Rumänien ist die Lage nicht weniger ernst. Es verkauft dem Auslande meist die Hälfte seiner Landeserzeugnisse. Eine neue, großartige Ernte steht bevor, die einen Wert von zwei Milliarden darstellt. Dabei hat es noch einen Rest der letzten Ernte unverkauft in seinen Speichern liegen. All dies ist brachliegender Reichtum, und

Die Komödie hat gefallen; die alten Knecefes und die anderen sind meisterhaft geschilderte Kleinadligenfiguren von, mandem wahrscheinlich etwas seltsam erklärender Eigenart. So bricht im Grunde genommen die Knecefes sind, man kann ihre Torheit trotzdem verstehen und wird gerührt von ihrer klugen Art. Das Stück würde indessen ohne die vorzügliche Darstellung, die es gestern gefunden hat, schwerlich den starken Beifall erzielt haben, den es gestern Abend fand. Neben Adolf Jordan und Dora Donato, den Darstellern der alten Knecefes, war es vor allem Maris Markgraf, die in der knappen Rolle der Frau Bruhn Hervorragendes leistete.

Aus Kunst und Leben.

Silbende Kunst und Musik. Am Karlsruher Hoftheater gelangte vor Schluß der Spielzeit eine nette kleine Oper zur Aufführung. „Das Hegelein“ von Richard Latta ist nach einer Novelle von Fritz Wittels verfaßt. Die Musik von Julius Wachsmann bringt Leben und Bewegung. Die kleine Oper errang einen freundlichen Erfolg. Wissenschaft und Technik. An der Straßburger Universität sind in diesem Semester 815 Studierende. In der Nähe des Dorfes Songzi im russischen Gouvernement Poltawa hat man, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, bei archäologischen Ausgrabungen einen „Friedhof“ von Kammuten aufgefunden. Nicht weniger als 25 dieser Riesenelefanten lagen hier beisammen, alle auf dem Rücken. Ein bekannter Rumänist, Alexander Lupulescu, ist in Königsberg in Sachsen gestorben.

an die Ohren aufweist, vor allem von dem Kapitalismus des fernen Nordens angesogen, und vielleicht trifft das auch auf den sinnlichen Johannes Harnas zu, den Buchbindersohn, der als Beauftragter seines die Lüderer Bank in dem kleinen holländischen Neste wartenden Vaters jeden fünfzehnten Herrn Anecef die Finsen deslagigen Kapitals bringt und sich gleichfalls im ersten Akt einstellt. Buchhalter und Buchbinder sind indessen nur vorübergehende Erscheinungen, und der kleine Streit der Eheleute Anecef, wer von beiden den Vorzug verdient, erweist sich alsbald als überflüssig; ein schamlos bezogener Briefträger, der die stark übertriebene Korrespondenz eines Kleinadligen in sich bringt einen sehr schicklich erwarteten Brief des Kindes, in dem dies mit wenigen Worten mitteilt, daß es sich soeben mit einem Generalagenten verheiratet habe. So ist das Kind. Die Alten fühlen natürlich das Unangenehme seines Benehmens, wissen aber bald der Sache die beste Seite abzugewinnen. Es glückt ihnen, sich selbst angesichts des ganz und gar unkindlichen Verhaltens der Ida weis zu machen, daß ihnen das Kind nichts als Freude bereite.

Im zweiten Akt kommt's noch bitterer. Erst erscheint Frau Bruhn, die Mutter des Buchhalters, eine weibliche Zwerchweide und Tränenkiste. „Ach Gott, ja, Herr Anecef, — ach Gott, ja, Frau Anecef“, sagt sie und rückt nach und nach und mit mehrschöner Geschicklichkeit mit einer Nachricht heraus, die unter der Rubrik „Gerichtsfall“ eines Hamburger Blattes steht. Der Schwiegervater Anecef ist zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden wegen Grundstücksdiebstahl. Dann ist die Zwerchweide fort und kann haben sich die Alten

Jeder von uns begreift, was das bedeutet. Unwillkürlich drängt sich also die Frage auf: Wie steht es mit der Wiedereröffnung der Dardanellen, die wenigstens diesem unerträglichen Zustand ein Ende setzen würde. Wir können nicht mit Überraschungen hinsichtlich der bisher so erfolgreichen Verteidigung der Dardanellen durch die Türkei rechnen; sie sind möglich, aber sie bilden keinen Faktor.

Was die Gegner der Türkei anbelangt, so haben sie gleich von Anfang an erklärt, daß die Einnahme der Dardanellen ohne Mitwirkung eines starken Landheeres unmöglich sei. Jetzt bededen 80- bis 80 000 Leichen die Gallipoli und man beklagt sich, daß die Unterstützung des Landheeres seitens der Flotte nicht nachdrücklich genug durchgeführt wurde. Der Eintritt Bulgariens würde allerdings die Sachlage wesentlich zugunsten des Verbandes ändern. Aber die Bulgaren zögern, sich in den Kampf einzumischen. Unter solchen Umständen ist es schwer zu sagen, wann die Dardanellen erobert werden können — und was wird aus unserer Ernte?

**Die bulgarischen Forderungen.**

Genf, 2. Juli. (Str. Bl.) Der neue bulgarische Gesandte in Rom, Stanciov, beginnt seine Tätigkeit mit der amtlichen Erklärung, daß die Nachrichten der römischen Presse über Einberufungen bulgarischer Reservisten im Auslande frei erfunden sind. Auch in den ersten Unterredungen mit Pressevertretern zeigte sich Stanciov sehr zurückhaltend. Er unterstreicht trotz aller platonischen Sympathien, die er für Italien habe, die absolute Unmöglichkeit, von den nationalen Forderungen Bulgariens in Bezug auf Mazedonien etwas abzulassen.

**Die Neutralen.**

**Die schwedisch-englischen Verhandlungen.**

**Berechtigtes Mißtrauen gegen England.**

W. T. B. Stockholm, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Durch einen besonders einberufenen Skoutar wurde eine aus fünf Mitglieder bestehende schwedische Kommission gewählt, die schon gestern die gemeinsamen Beratungen mit der hier eingetroffenen englischen Sonderdelegation aufnahm. Zu einem Artikel der „Times“, in dem das Blatt Schweden wegen seiner Handelsabhängigkeit damit zu trösten sucht, daß England diesen Krieg auch für Schweden Freiheit führe, sagt „Svenska Morgensbladet“: Das glauben wir in Schweden nicht, ebensowenig wie die „Times“ es glaubt. Vor einiger Zeit hat die „Times“ geschrieben, daß England nicht einmal Belgiens wegen in den Krieg gegangen sei, sondern allein um seiner eigenen Interessen willen. Damals glaubten wir der „Times“.

**Englands Handelsespionage.**

**Bessere Organisation als zuvor.**

W. T. B. Stockholm, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Svenska Morgensbladet“ gibt einen Artikel von „Goeteborgs Afsondiabel“ wieder, nach dem die englische Handelsespionage in Goeteborg seit dem Weggang Phillipotts nicht nachgelassen, sondern jetzt nur besser organisiert sei. Der neue englische Handelsattaché Patran arbeite mit einer Reihe Unternehmern, die wiederum eine Reihe minderwertiger Personen beschäftigten. Nach der gleichen Quelle sehen die englischen Dampfer jetzt auch die Abzeichen schwedischer Reedereien auf ihre Schornsteine und begnügen sich nicht mit dem Wischen der Farben und Flaggen. Damit wird unsere erst gestern anlässlich der Abberufung Phillipotts ausgesprochene Vermutung nur bestätigt. England wird es sich in noch größerem Maße als bisher angelegen sein lassen, die schwedischen Handelsbeziehungen auszunutzen, um diese, wenn auch nur nach und nach an sich zu reißen. Unter dem Deckmantel der Freundschaft verbirgt sich die Absicht der Schädigung.

**Spaniens Neutralität.**

W. T. B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) Die spanische Regierung hat beschlossen, alle Versammlungen über die innere Politik zu gestatten, jedoch Versammlungen, in denen Fragen des Krieges oder der Neutralität besprochen werden sollen, auch weiterhin zu untersagen. Der Deputyte Azcarrate beabsichtigt, deswegen mit Dato Rücksprache zu nehmen, um ihn zur Aufhebung dieses Verbotes zu veranlassen, das in liberalen und sozialistischen Kreisen viel böses Blut macht.

**Griechenland wehrt sich gegen die englischen Verschuldigungen.**

Br. Athen, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Auf den Erlaß der englischen Gesandtschaft, wonach die deutsch-türkische Verproviantierung im ägäischen Meer durch griechische Schiffe besorgt werde, wird amtlich erwidert, daß für die Richtigkeit dieser Behauptung bisher kein Nachweis erbracht wurde. Die regierungsfremdliche „Nea Simera“ bemerkt, weil die Untersuchung griechischer Schiffe durch die Engländer bisher nie ein Resultat ergab, kam es zu der offiziellen Erklärung Englands, das zeigt, daß England uns zum Verlassen der bisherigen Politik zu zwingen sucht. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß die Entente nicht mehr wisse, was sie tun soll, seit sie merkt, daß der Krieg eine Wendung gegen sie genommen hat. Sie will, daß Griechenland einfach bedingungslos die Neutralität verläßt. „Embros“ schreibt: Griechenland sei offen ententefreundlich geimmt, sei aber der Entente nicht untergeben, und gegen Gewalt und Pressionsmittel würde sich Griechenland auf jede Weise wehren.

**Die mexikanischen Wirren.**

**Der Kampf zwischen Zapatisten und Carranzisten.**

W. T. B. Paris, 2. Juli. (Nichtamtlich.) „Journal“ meldet: Die Verluste der Zapatisten und Carranzisten betragen bei den letzten Kämpfen um Mexiko auf beiden Seiten mehrere tausend Soldaten und Zivilisten.

**Das handelspolitische Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn.**

Die Besprechungen über die Neugestaltung unserer handelspolitischen Beziehungen zu der Nachbarmonarchie sind während der letzten Wochen durch den Deutsch-Osterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverband in

Berlin intensiv fortgesetzt worden. Bisher gingen die Ansichten sowohl bei den industriellen Körperschaften je nach ihrer Zusammenziehung wie auch bei den Industriellen naturgemäß etwas auseinander, besonders je nachdem letztere auf die Ein- oder auf die Ausfuhr nach Oesterreich-Ungarn angewiesen waren. Die bisherigen Arbeiten des Deutsch-Osterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, die sich auf die Mitwirkung fast aller größeren deutschen Fachvereine und anderer zentraler Körperschaften stützen, lassen nun die überwiegende Meinung der Interessenten über die Neugestaltung unserer Handelsbeziehungen zu Oesterreich-Ungarn in ihren allgemeinen Umrissen dahin erkennen, daß die Schaffung eines Zollvereins zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn oder gar die Bildung eines auch noch andere Staaten umfassenden mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins, soweit solcher mit dem Fortfall aller Zollschranken von mancher Seite propagiert wurde, durchaus unmöglich und derzeit nicht erreichbar sei. Man ist dagegen der Ansicht, daß eine gegenseitige Vorzugsbehandlung, die den Interessen eines jeden der verbündeten Staaten nicht entgegensteht, bei dem Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn möglich und zweckmäßig sein würde und befürwortet, daß die Verbündeten künftig bei allen handelspolitischen Vereinbarungen mit dritten Staaten nur in stetem Einvernehmen vorgehen. Der Deutsch-Osterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband, der die zentrale Behandlung der einschlägigen Arbeiten übernommen hat, wird nunmehr in Einvernehmen mit den maßgebenden Vertretern der einzelnen Branchen durch eingehende Einzelberatungen diejenigen Voraussetzungen und Bedingungen feststellen, die für die einzelnen Geschäftsweige bei der Festsetzung der neuen Zollsätze zur Geltung zu bringen sind, und wird ferner in einer demnächst in Wien stattfindenden Logung die Beratungen mit den maßgebenden österreichischen Industriellen fortsetzen, um einen Ausgleich etwa entgegenstehender Interessen herbeizuführen, damit die politisch so eng verbündeten Zentralmächte künftig auch auf wirtschaftlichem Gebiete gegenüber dem feindlichen Auslande gemeinsam auftreten.

**Deutsches Reich.**

\* Der 70. Geburtstag Julius Bahems. Der frühere Zentrumsparlamentarier Julius Bahem, einstige Ehefahndler der „Kön. Volkstg.“, vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Hohen sich auch weite Kreise mit seinen Anschauungen nicht einverstanden erklären können, so darf man ihm doch das Zeugnis eines Ehrlich für seine Überzeugung kämpfenden Politik nicht absprechen, dem auch sein Blatt viel zu verdanken hat.

\* Jests u. Puttkammer 60 Jahre alt. Jests u. Puttkammer, der langjährige Gouverneur von Kamerun, einer der Pioniere unserer Kolonialpolitik, begibt heute seinen 60. Geburtstag. Puttkammer, der von 1883 zunächst dem deutschen Konsulat in Chicago angehörte, wurde nach weiterer vorübergehender Tätigkeit im Auswärtigen Amt bereits im Mai 1885 als interimsistischer Konsul nach Kamerun geschickt. Später wurde er Konsul in Lagos und vertrat seit 1891 das Schutzgebiet von Togo, bis er im August 1895 zum Gouverneur von Kamerun ernannt wurde. Aber zu große Strenge bei Beurteilungen und Zurückhaltung Eingeborener verursachten 1906 seine Abberufung.

\* Die Befestigung der Zuckerneubheit, die in der jetzigen Sonnermilch- und Einmachzeit kringend zu wünschen ist, hat eine in den Stellvertreter des Reichslanglers Staatssekretär Dr. Telbrück gerichtete Denkschrift des Kriegsausschusses für Konsumumenteninteressen zum Ziele. Sie schon in seiner Eingabe vom Mai, so erwidert der Ausschuss auch jetzt noch der Grund für den allgemeinen Nahrungsmangel in der spekulativen Zurückhaltung durch gewisse Industrie- und Großhandelskreise, die durch die bisherige Reichsausschlagspolitik außerordentlich begünstigt werde. Gegen diese Befestigung, die der Ausschuss als eine große Gefahr für unsere Kriegswirtschaft ansieht, verlangt er in Über einstimmung mit Handelskreisen eine Änderung der bisherigen Bestimmungen über die Preisobergrenzen dergestalt, daß es nicht mehr heißt: für Juni 40 Pf., für Juli 50 Pf. und für den August 120 Pf., sondern daß es heißt: Juli kostet es 80 Pf. und August 70 Pf. mehr als bisher. Dadurch würde dem Vorschlag der Vorrate erhebliche Vorzueh geleistet. Der von den Raffinerien vielfach als Grund für die Zuckerknappheit angegebene Arbeitermangel soll durch Zuführung von geeigneten Etappen- und Armierungsmanuskripten behoben werden. Ferner fordert die Denkschrift die direkte Abgabe von Rohzucker für Einmachzwecke und die Ermächtigung der Verbrauchsgüter für das laufende Betriebsjahr, genau wie bei der Rohzuckerfreigabe für Futterzwecke. Da die durch Bundesratsverordnung vom 27. Mai der Zentralerkauf-Gesellschaft erteilte Ermächtigung, Verbrauchs Zucker zwangsweise aufzukaufen, nach dem Urteil von Sondertribunalen keinen merklichen jüngerlichen Einfluß auf die Marktverhältnisse ausgeübt hat, so soll die Gesellschaft durch Befreiung von den einengenden Bestimmungen weit erleichtert als bisher zur Durchkreuzung der spekulativen Hemmungen bei der Zuckerverfügung in der Stand gesetzt werden. Dazu gehört auch eine Ausdehnung der angeforderten neuen Bekandtaufnahme auf die Vorräte unter 50 Kilogramm. Für den Fall einer Ablehnung dieser Vorschläge empfiehlt der Kriegsausschuss die Verschlagnahme der gesamten Zuckervorräte durch das Reich und ihre zwangsgemeinwirtschaftlich: Verarbeitung und Verteilung unter Einspannung der entsprechenden Erwerbskreise nach Art des Reichsgetreidemonopols.

\* Die Hirsch-Dunkerischen Gewerkschaften im Krieg. Auch auf die deutschen Arbeiterorganisationen hat der Weltkrieg seine Wirkung ausgeübt. Alle Arbeiterverbände sind in ihren Mitgliedszahlen beträchtlich zurückgegangen, denn ein gewaltiger Prozentsatz der Arbeiter sieht sich draußen im Felde. Auch die Einrichtungen der Arbeiterorganisationen sind geringer als in Friedenszeiten. Auch die Hirsch-Dunkerischen Deutschen Gewerkschaften haben sich diesen Folgen des Krieges nicht entziehen können. Die Zahl ihrer Mitglieder ist, wie „Der Gewerkschaft“ mittelt, im Kriegsjahre von rund 107 000 auf 78 000 gesunken. Es ist also ein Mitgliederverlust von etwa 29 000 zu verzeichnen. Auch die Zahl der Ortsvereine ist etwas geringer geworden. Sie beträgt etwas mehr als 2000. An Einnahmen konnte

der Verband im ganzen mehr als 2 1/2 Millionen Mark bezeichnen. Im Kriegsjahre wurden rund 150 000 M. mehr auszugeben als im Jahre 1913. Diese gewaltigen Ausgaben sind fast ausnahmslos für die Dabeingeliebten gemacht worden. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen also um mehr als 200 000 M. Böden nicht in ruhigeren Zeiten statische Vermögensbestände aufgespeichert worden, so hätten die großen Opfer jetzt nicht gebracht werden können.

**Rechtspflege und Verwaltung.**

Die Zahl der geordneten preussischen Juristen ist nach den bis Mitte Juni reichenden Feststellungen des Justizministeriums auf 1054 gestiegen. Neu hinzugekommen sind nach der letzten Liste 11 Land- und Amtsrichter, 1 Notar, 15 Rechtsanwälte, darunter 2 auch Notare, 6 Hofjuristen, 32 Referendare, 1 Staatsanwalt. Die vielen Gefallenen aus den Reihen der Studierenden der Rechtswissenschaft sind unberücksichtigt gelassen. Die Zahl der geordneten mittleren Justizbeamten ist von 305 auf 358 gestiegen.

**Heer und Flotte.**

Personal-Veränderungen. Herbert, Leut. d. R. a. D. (Wiesbaden), zuerst in R. u. O. Oesterreich-Ungar. Oberleutnant als Leut. mit einem Patent vom 20. Mai 1915 in der Landw.-Feldart. 2. Aufgeb. angeh. \* Bundschuh (2 Darmstadt) Unterarzt beim Ost. Bat. Landw.-Inf.-Regts. R. 50 zum Offiz.-Arzt der Ref. befördert. \* Geyse, Leut. der Ref. des Troins, jetzt beim Ref.-Feldart.-Regt. Nr. 21, unter Befehl bei diesem Regt. zu den Ref.-Offiz. des Feldart.-Regts. Nr. 63 versetzt. \* Dr. Borst, Oberarzt der Ref. (Schiff) bei der Kr.-Mar.-Abt. des 8. Armeekorps, zum Stabsarzt befördert. \* Grill, Unterarzt beim Inf.-Regt. Nr. 117, zum Offiz.-Arzt der Ref. befördert. \* Dr. Batters (Schiff), Unterarzt des Landsturms bei der Ref.-San.-Komp. 66, zum Stabsarzt der Landw. 1. Aufgeb. befördert.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Krieg, Obst und Frauen.**

In einem Flugblatt, das von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin W., Behrenstraße 21, in beträchtlicher Menge an Behörden, Lehrer, Geistliche, Firmen, Frauenvereine, gemeinnützige Vereine usw. versendet wird, beschäftigt sich Professor Dr. Karl Oppenheimer mit der dieses Jahr besonders wichtigen Frage der Obstverwertung.

In allen Jahren hört man, so fährt er u. a. aus, die Klagen der Bauern, daß für nicht tafelfähiges, billiges Obst kein Markt existiert, daß Äpfel, Pflaumen usw. verloren gehen müssen. Unsere Obstverwertungsindustrie verwendet bisher in der Hauptsache Qualitätsobst; noch wird sie in Kriegsjahren bestrebt sein, ebenfalls nach Möglichkeit aus billigem Material Obst usw. herzustellen, doch kann sie zweifellos nicht annähernd alles vorhandene Obst erfassen. Hier steht also Material in Massen zur Verfügung. Weiter: an allen Hügelnängen reifen Massen von Heidelbeeren, Preiselbeeren und anderen Wildfrüchten. Nur ein Teil wird geerntet, eine ungeheure Masse bleibt ungenutzt. Auch hier Material genug. Alle diese Schätze dienstbar zu machen, bedarf es nur einer guten Organisation, welche die gestreuten Kräfte auf ein Ziel vereinigt, und das sollen unsere deutschen Frauen tun.

In jeder kleinen Stadt läßt sich eine Organisation schaffen, die dafür sorgt, daß in der näheren Umgebung alles, aber auch alles Obst, was sonst nicht genutzt wurde, ob Gartenobst oder Wildbeeren, gesammelt wird, und, in einer kleinen Zentrale vereinigt, zu Marmelade oder Säften eingedickt oder nach einfachen Methoden getrocknet, gedörrt oder in Gläsern konserviert wird. Sind die Arbeitskräfte für Sammeln oder Stocken nicht vorhanden, so kann man gleichzeitig arbeitslosen Mädchen und Frauen leichte Arbeit gegen Kost und Logis und einen geringen Lohn geben, leistet also doppelte Hilfsarbeit. Das Einkommen kann vielfach dort gehoben, wo die Mädchen der Hotels in den Sommerfrischen leer stehen; viele Hotels werden sie gern dem patriotischen Zweck zur Verfügung stellen, anderen wird man eine kleine Vergütung zahlen. Wo dies nicht der Fall ist, werden die Hausfrauen selbst eintreten müssen. Trocknen und Dörren kann jede Hausfrau mit einfachen Vorrichtungen. Über die für die Einzelhausfrauen bestehenden Konservierungsmethoden geben genaue Auskünfte die in jeder Anzahl kostenlos zu beziehenden Flugblätter der Zentral-Einkaufsgesellschaft.

Die Frage, was geschehen soll, um die bei intensiver Betätigung zusammenkommenden gewaltigen Mengen von eingedicktem und gedörrtem Obst zweckmäßig zu verteilen, beantwortet Professor Oppenheimer so: Die örtlichen Organisationen sollen sie verkaufen, zum Selbstkostenpreis natürlich. An wen? Zunächst an jeden, der das Produkt an Ort und Stelle kaufen will. Weiter aber an die großen Organisationen, die Vollständigkeit üben, an die Speisehallen, an die Magistrate, an die Lagerweil. Kein Schematismus, jede örtliche Organisation soll sehen, wo sie ihre Produkte am richtigsten absetzt, sie alle kommen der Volksgesundheit auf jedem Wege zugute.

Endlich wendet sich der Verfasser des Flugblatts an die Behörden, die alles zur Unterstützung der lokalen Organisation und der ganzen Sache tun müssen. Sonderstarke müssen eingeführt, Beschränkungen für Vereenfasseln aufgehoben werden usw. Er schließt:

Man hat oft über die deutsche Frau mit dem Stockfisch gespottet. Heute wird das Spottsymbol Ernst. Auch mit dem Kochlöffel kann man nationale Schlachten schlagen, wenn es heißt, alles zu tun, um unsere Volksernährung zu sichern, so lange der Feind an unseren Grenzen steht.

**Sanitätshunde.**

Die Werbetätigkeit im Regierungsbereich Wiesbaden, mit Ausnahme des Kreises Frankfurt a. M., zum Nutzen des Deutschen Vereins für Sanitätshunde (Sitz Odenburg) ist nunmehr beendet. Sie hat die Summe von 30 845 M. 47 Pf. ergeben, welche von dem Leiter der Sammlung W. Ruthe (Wiesbaden) an die Wittibergleite des Großherzogs von Odenburg, des Protokolls des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, abgeführt worden ist. Vor allem in den ländlichen Gemeinden des Kreises brachte man diesem Zweck der Kriegsfürsorge großes Interesse entgegen. Bevor der Verein in unserem Bezirk verband auftrat, hatte der Leiter der Werbestelle Wiesbaden des erwähnten Vereins, Rentner Lind (Wiesbaden), bereits 7200 M. 30 Pf. durch Stiftungen erhalten und sie zur Ausbildung von Mann und Hund verwendet. Die Werbestelle Wiesbaden, die vom 17. September z. J. bis Ende April d. J. täglich mit Sanitätshunden



# Sommer-Ausverkauf 1915.

Um unserer verehrlichen Kundschaft auch während des Krieges erhebliche Vorteile zu bieten, gewähren wir, trotz der durch die Kriegslage geschaffenen bedeutenden Preissteigerung sämtlicher Waren in der Zeit vom

## Donnerstag, den 1. Juli 1915, bis Mittwoch, den 14. Juli 1915,

Verkauf nur gegen bar.

auf unser gesamtes Warenlager

# 15% Nachlass.

Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

Walhalla-Ecke

## Gebr. Manes, Wiesbaden

Kirchgasse 64

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Kleidung.

706

### Amliche Anzeigen

Am 12. Juli 1915, vor- mittags 10 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, zwei Ackergrundstücke, Schiersteiner Str. hier, 1 ar 45 qm und 15 ar 60 qm groß, gemeiner Wert 1800 M. für den ar, Eigentümer: Architekt Ludwig Meurer in Düsseldorf, zwangsweise versteigert. F 314

Wiesbaden, 30. Juni 1915. Königl. Amtsgericht, Abteilung 9.

#### Verordnung.

betr. Anbieten von Waren usw. zum Besten der Kriegsfürsorge. Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz ar: Privatpersonen und Vereinen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen oder Darbietungen (auch theatralische und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeitsvereinsbestimmung bestimmt sei. Zu- manderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft. Mainz, 10. Juni 1915.

Gouvernement der Festung Mainz. Der Gouverneur d. Festung Mainz, oeg. Unterschrift, General der Artill.

#### Bekanntmachung.

betreffend Droschkenführer. In Ergänzung der Bestimmungen der §§ 88-89 der Polizeiverordnung für das öffentliche Fuhrwesen vom 4. April 1912 wird vom 1. Juni dieses Jahres ab folgendes angeordnet: Während der Dauer des Krieges tritt zu den in vorgenannter Verord- nung festgelegten Fahrpreisen für jede ausgeführte Fahrt ein be- sonderer Zuschlag von 0,20 Mark. Wiesbaden, 22. Mai 1915. Der Polizeipräsident v. Schend.

Bergschmid der in der Zeit vom 18. bis einschl. 27. Juni 1915 bei der kgl. Polizei- direktion, angemeldeten Hundsfaden. Gefunden: 2 Kneiver, 1 Hand- karten, 1 Sonnenbrille, 1 Damen- Regenschirm, eine silberne Kugel (Brosche), 4 Portemonnaies mit In- halt, 1 Derrnjacke mit Kette, zwei Damen-Krembänder, 2 Herren-Kragen- schirme, 1 Brosche (Sicherheitsnadel von Silber), 1 Medaillon, 1 silberne Börse mit Kette, 1 Brustbeutel mit Inhalt, 1 Damen-Goldkettchen. Zugelassen: 2 Hunde. Zugelassen: 2 Katzen.

Kreibanf. Samstag, 3. Juli, morg. 7 Uhr, minderm. Fleisch von 1 Ochz (Bulle) zu 55, 1 Kuh zu 35, f. d. Gef.- karten von 1-120. Fleisch, Regen- wasser, H. d. Erwerb u. Kreibanf. verb. Gezwirnen u. Kollage, nur mit Genehm. d. Polizeibeh. gestattet. Städt. Schlacht- u. Viehhof-Verwalt.

Standesamt Wiesbaden. (Mehrmal, Bremer Nr. 29; öffnet an Wochenagen von 8 bis 10 Uhr; die Schließungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle. Juni 27.: Lehrer Reinhold Peter, 69 J. — Bäcker Adolf Greiff, 40 J. — Kellner Paul Baumann, 17 J. — 28.: Reg.-Sekretär Hermann Rode, 52 J. — 29.: Hildegard Dieb, 1 J. — Blumenhändler Gustav Bree, 66 J. — Walter Widmer, 7 J. — Kaffengeschäfte Rudolf Fiedler, 22 J. — Wilhelmine Lehmann, 33 J. — Rentner Karl Martens, 61 J. — Coche Wenger, geb. Waffner, 86 J.

### Nichtamtliche Anzeigen

Welt. Tapetenborden und Friesse, 50-100 Pf. die Rolle. 689

Rudolph Haase, Al. Burgstraße 9.

Neues Mottenmittel,

1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf., 100 Blatt 4 M.

Nur Drogerie Backs, Launusstraße 5.

Wenen Aufgabe

10 Seiten, 1. u. 2. H. Kleiderfch., Tisch, Nachttisch, Waschkom., Stühle, Spiegel, Bilder, Vorhänge, all. prima. Näh. Minor, Friedrichstraße 57.

## Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Friedrichstraße 20.

Aktiva.

Geschäftsstand Ende Juni 1915.

Passiva.

	Mark.	W.		Mark.	W.
1) Kassenbestand . . . . .	211,732	11	1) Geschäftsanteile (Mitglieder- guthaben) . . . . .	4,117,854	97
2) Fremde Geldsorten und Zins- schenke . . . . .	112,139	55	2) Gesetzliche Rücklage . . . . .	1,752,998	—
3) Guthaben bei der Reichsbank . . . . .	388,887	18	3) Rücklage II . . . . .	180,152	59
4) Postcheckkonto in Frankf. a. M. . . . .	87,980	56	4) Ruhegehalts-Rücklage . . . . .	246,868	50
5) Verkehr mit Banken . . . . .	2,767,556	—	5) Sparkasse des Vereins . . . . .	7,018,978	25
6) Giro-Konto Dresdner Bank Frankfurt und Berlin . . . . .	278,658	69	6) Darlehen auf Kündigung (An- leihen geg. Schuldscheine unseres Vereins) . . . . .	4,892,624	—
7) Inlaffo-Konto . . . . .	49,489	59	7) Gläubiger in laufender Rech- nung (Konto-Korrente) . . . . .	8,865,312	32
8) Wechselbestände: . . . . .			8) Hypothekenschulden . . . . .	280,000	—
a. Bankwechsel . . . . .	2,860,500	—	9) Sicherheitswechsel für geleistete Bürgschaften . . . . .	416,696	66
b. Vorschuß-Wechsel . . . . .	558,418	50	10) Verwahrungsggebühren . . . . .	8,074	—
c. Geschäfts-Wechsel . . . . .	104,576	36	11) Schrankmiete . . . . .	2,681	—
d. Eingang-Wechsel . . . . .	17,292	35	12) Hausverwaltungs-Konto I: Geschäftsgebäude . . . . .	190	71
9) Wertpapiere d. gesetzl. Rücklage: . . . . .			13) Zinsen-Konto . . . . .	267,138	78
a. Deutsche Staatspapiere . . . . .	1,102,224	50	14) Mittelrheinischer Verband . . . . .	12,184	20
b. Sonstige bei der Reichsbank beleihbare Papiere . . . . .	188,248	10	15) Gewinn-Anteile . . . . .	13,990	60
10) Schuldner in laufender Rech- nung (Kredite) . . . . .	6,790,974	92			
11) An- und Verkauf von Wert- papieren in Kommission . . . . .	185,716	47			
12) Vorschüsse: . . . . .					
a. Vorschüsse gegen Bürgschaft und andere Sicherheiten . . . . .	5,534,401	76			
b. Vorschüsse geg. Wertpapiere . . . . .	5,845,791	70			
13) Kredite für geleistete Bürg- schaften . . . . .	416,696	66			
14) Hypotheken-Konto: . . . . .					
Erworbene Hypotheken . . . . .	116,800	—			
15) Mobilien . . . . .	109	90			
16) Hauskonto I: Geschäftsgebäude . . . . .	260,000	—			
17) Hauskonto II: . . . . .					
Erworbene Grundstücke . . . . .	687,171	89			
Mittelrheinischer Verband . . . . .	—	—			
18) Verwaltungskosten . . . . .	133,718	36			
19) Hausverwaltungs-Konto II: . . . . .					
Erworbene Grundstücke . . . . .	1,152	48			
	28,070,282	58		28,070,232	58

Zahl der Vereinsmitglieder Ende März 1915 . . . . . 8945.  
Zugang: 2. Vierteljahr 1915 . . . . . 84.  
Stand: Ende Juni 1915 . . . . . 9049.

## Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

F 87

Hirsch. Hehner. Frey. Schleucher.

### Feld-Erfahrungen!

Zweimal wöchentlich sende man meine durchlöchernden Erfahrungen als Liebesgabe ins Feld, postfertig 50 Pf., Dubend 5 Pf. 782 Drogerie Gade, Launusstraße 5.

Koffer, Taschen, Körbe preiswert

2. Oshner, Weberstraße 3, Einterh.

gegen bar zu kaufen gesucht.

Offerten unter L. 255 an den Tagbl.-Verlag.

Pianino für Wirtschaft

### Pianino

feines Instrument, vollständig, sofort bill. zu vt. Abt. im Tagbl.-Verl. An

### Wanderer-Fahrräder.

einige gebrauchte, sowie ein Adler- Jugendrad zu vert. Carl Kreidel, Webergasse 36.

### Zahle für

Mit-Messing per Kg. . . . 1.40 M.  
Zit.-Kupfer per Kg. . . . 1.85 M.  
Gehr. Wollwampen per Kg. 1.10 M.  
Lumpen per Kg. . . . . 0.10 M.

J. Gauer, Heleneustraße 18.

Telephon 1832.

## Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Plakate:

## Saison-Ausverkauf

## Sommer-Ausverkauf

vorrätig in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21.

# Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7

Vormals: Allgemeiner Vorschuss- und Sparkassen-Verein.

## Geschäftsstand am 30. Juni 1915.

### Aktiva.

	Rart	Pfg.
1. Kasse	150,152	26
2. Fremde Geldsorten und Zinsscheine	70,524	20
3. Guthaben bei der Reichsbank (Giro-Konto)	22,505	92
4. Postcheck-Konto (Nr. 250 Frankfurt a. M.)	3,394	26
5. Guthaben bei Banken (Banken-Konto)	2,089,941	58
6. Wechsel	1,937,800	02
7. Rückwechsel	1,972	48
8. Wechsel zum Einzug	1,542	83
9. Wertpapiere unserer Vereinsbank	929,193	93
10. Schuldner in laufender Rechnung	4,273,671	67
11. Hypotheken und Restkaufschillinge	310,229	50
12. Vorschüsse	4,710,771	53
13. Gegenwechsel für geleistete Bürgschaften	323,719	87
14. Geschäfts- und Hausgerät	3,104	32
15. Geschäftsgebäude Mauritiusstraße Nr. 7	227,000	—
16. Geschäfts- u. Wohngebäude Hochstättenstraße Nr. 4	125,000	—
17. Beteiligung bei der Wiesbadener Kriegskreditkasse G. m. b. H.	5,000	—
18. Postcheck-Gebühren	467	28
19. Verwaltungskosten	50,316	35
20. Geschäftskosten	23,041	44
<b>Gesamt</b>	<b>15,259,349</b>	<b>44</b>

### Passiva.

	Rart	Pfg.
1. Geschäfts-Anteile (Mitglieder-Guthaben)	1,375,759	30
2. Gesetzliche Rücklage	330,400	—
3. Sonder-Rücklage	440,000	—
4. Kriegs-Rücklage	40,115	—
5. Sonder-Rücklage für die Feier des 50-jährigen Bestehens unserer Vereinsbank am 15. April 1915	5,000	—
6. Sparkasse unserer Vereinsbank	5,027,123	71
7. Darlehen auf Kündigung (Anleihen gegen Schuld-scheine unserer Vereinsbank)	2,381,638	55
8. Auf bestimmte Zeiten fest angelegte Gelder	1,052,060	89
9. Gläubiger in laufender Rechnung	3,916,679	20
10. Hypotheken-Schulden	46,244	49
11. Sicherheits-Wechsel (Geleistete Bürgschaften)	323,719	87
12. Unverrechnete Posten	178,607	73
13. Gewinn-Liebetrag aus 1914	11,147	29
14. Zinsen	105,927	36
15. Gebühren	2,679	34
16. Verwaltungs- und Verwaltungs-Gebühren	69	70
17. Schrankmiete	2,182	—
18. Ertrag aus Hausverwaltungen	709	19
19. Geschäfts- und Wohngebäude Hochstättenstr. Nr. 4	452	15
20. Gewinn-Anteile	18,833	67
<b>Gesamt</b>	<b>15,259,349</b>	<b>44</b>

Stand unserer Mitglieder am 31. Dezember 1914: 5035  
Zugang im 1. Vierteljahr 1915: 43  
Zugang im 2. Vierteljahr 1915: 61

Stand unserer Mitglieder am 30. Juni 1915: 5128

Geschäftsumsatz auf beiden Seiten unseres Hauptbuches: RM. 131,475,869.96

Außerdem auf Kassen-Konto: " 44,224,123.38

Gesamter Geschäfts-Umsatz in der Zeit vom 1. Januar 1915 bis einschließlich 30. Juni 1915: RM. 175,699,993.34

Wiesbaden, den 1. Juli 1915.

# Vereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Meis. Schönfeld. Michel. Mergenthal. Seymann.

## Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose für die am 9. Juli beginnende Ziehung der 1. Klasse der 232. Lotterie hat umgehend zu erfolgen. — Für neu hinzutretende Spieler sind noch Lose in 1/8, 1/4, 1/2 u. 1/1 Abchnitten abzugeben bei der

Kgl. Preuss. Lotterie-Einnahme  
Glücklich, Wilhelmstr. 56.

Durch die vorzügliche Wirkung Ihres verkürzten Nichtenadel-Franzbranntweines „Emopinol“ bei meinen

## Muskelschmerzen

ist mir derselbe unentbehrlich geworden und empfehle ich denselben allen meinen Bekannten.

Dr. A. W.  
Vertrieb nur Drogerie Moebus,  
Lauustraße 25. Telefon 2007.

Wanzen vernichte ich  
u. Garantie u. billigster Verrechnung.  
H. Sartorius, Kammerjäger,  
5 Forststraße 5.



Gediegen Preiswert Modern.

Weisse Schuhe  
Leichte Sandalen  
Turnschuhe  
Lastingschuhe  
Braune Schuhe



Für Damen  
„ Kinder  
„ Herren.

kauft man jetzt nirgends besser als im

# Schuhkonsum

Bitte unsere Fenster einer Durchsicht unterziehen zu wollen.

Ges. m. beschr. H.  
19 Kirchgasse 19  
an der Luisenstr.  
3010 Telefon 3010

## Nassauische Landesbank



## Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstrasse 42.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 600. Tel. 833 u. 893.  
28 Filialen (Landesbankstellen) und 170 Sammelstellen im Regierungsbez. Wiesbaden.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank.  
Annahme von Spareinlagen.  
Annahme von Gelddepósitos.  
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.  
Annahme von Wertpapieren zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots).  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Inkasso von Wechsels und Schecks, Einlösung falliger Zinsscheine (für Kontoinhaber).

Darlehen gegen Hypotheken mit und ohne Amortisation.  
Darlehen an Gemeinden und öffentliche Verbands.  
Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren (Lombard-Darlehen).  
Darlehen gegen Bürgschaft (Vorschüsse).  
Uebernahme von Kauf- und Gütersteigergeldern.  
Kredite in laufender Rechnung.

## Nassauische Lebensversicherungsanstalt

— Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts —

### Grosse Lebensversicherung

(Versicherungen über Summen von Mk. 2000 an aufwärts mit ärztlicher Untersuchung).

### Kleine Lebens-Volks-Versicherung

(Versicherungen über Summen bis zu Mk. 2000 einschl. ohne ärztliche Untersuchung, wie Sterbegeld-, Altersversorgungs-, Militärdienstkosten-, Aussteuer- und Kinderversicherung). F349

### Hypothekentilgungs-Versicherung. — Rentenversicherung.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

## Dankagung.

Für die beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante in so überaus reichem Maße bewiesene Teilnahme und die so zahlreichen Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Peter Flory u. Söhne.

Wiesbaden, den 2. Juli 1915.

747

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes und Bruders sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer Besenmeier für seine trostreichen Worte, den Schwestern des Teillazarettes Metropolsowie denen des Städtischen Krankenhauses, dem Gesangsverein „Sängerlust“, den Herren Polizeibeamten sowie allen Freunden und Bekannten. Ebenso danken wir für die vielen Blumen- und Kranzpenden.

Robert Reyer und Familie,

Kgl. Polizeiwachmeister.

**Dr. Jo Mayers**  
**Mosquitol-Salbe,**  
unübertroffen bewährt bei Schnupfen u. Rückenweiden, beseitigt sofort den Juckreiz, wirkt desinfizierend und tötet sich vorzüglich zur Fernhaltung der Schnaken. Tube 50 Pf. Taunus-Apothek, Fernsprecher 106 und 2261. 741

Als Bade-Zusatz bei Rheuma und Gicht, Neuralgie, Muskel- und Nerven-Schmerzen ist Apotheker Rathold's gef. geich. 271

## Emopinol-Bade-Essenz,

durch ihre wohltuende, erfrischende und nervenstärkende Wirkung von vielen Ärzten u. Kranken als ein vorzügliches Stärkungsmittel für Nerven und Verstätigkeit anerkannt. 1000fache Anerkennungen; Versand nach allen Ländern. Vertrieb für Wiesbaden: nur Drogerie Moebus, Lauustraße 25. Tel. 2007.

Für zwei Mädchen von 4 u. 12 J.  
**Ferien-Aufenthalt**  
gesucht. Offerten unter T. 284 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Lagerarbeiter gesucht.  
Ed. Benaardt, Kirchstraße 48.

## Verloren

1. Juli morgens

**silb. Damenuhr**  
von Kaiser-Friedrich-Ring bis in die Bonifatiusstraße. Abzug geg. Belohn. Kaiser-Friedrich-Ring 14, 3. Guth.

**Verloren taufsilberne Uhr,**  
Schlüsselbund, Doppeldeckel u. ein-graviertes Wappen. Gegen Belohn. abzugeben Victoria-Hotel.

**Verloren**  
schwarz-leberne Damen-Saubstosch. Wielandstraße 2, 1. Gute Belohnung, da Rabatten.

## Fensterleiter

abhanden gekommen, rot-grün gefir. Gegen Belohn. abzug. Adlerstraße 20.

## Zwei gebild. Damen

gefesten Alters, einfach u. häuslich erzogen, tüchtig im Haushalt, von großer Herzensgüte, suchen die Bekanntschaft edelber. Herren zwecks Heirat. Offerten unter D. 284 an den Tagbl.-Verlag.

# Walhalla.

**Samstag, den 3. Juli:**  
**I. Feldgrau-Abend.**  
**Sonntag, den 4. Juli:**  
**II. Feldgrau-Abend**  
 Ernste vaterländische Lieder- u. Konzert-Abende  
 zu Ehren unserer Feldgrauen und zum  
**Besten des Roten Kreuzes.**

**Eintritt frei!** Freiwillige Spenden für das Kreiskomitee vom Roten Kreuz werden von den Beauftragten gesammelt.

## Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

50,900 Paar Socken und 48,700 Hemden sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor im Zimmer Nr. 204 vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigene Kosten anfertigen.

**Rotes Kreuz, Abteilung III,**  
Schloß, Mittelbau.

Die zweite Wagenladung mit **500 Körben Erdbeeren zum Eintochen** eingetroffen. Preise äußerst billig **Mauergasse 8 im Laden** und auf dem Markt. Vorausbestellungen. Auf dem Transport getrocknete Erdbeeren Pfd. 20 Pf.

**Grosser Saison-Ausverkauf**  
der gesamten Frühjahrs- und Sommer-Konfektion  
zu nicht wiederkehrenden billigen Preisen.  
**Leopold Cohn**  
Grosse Burgstrasse 5.

**Metzgerei Odernheimer,**  
Adlerstraße, Ecke Schachtstraße, empfiehlt:  
Pa. Schensfleisch Pfd. 1.10  
" Schweinefleisch vom Schinken ohne Knochen und ohne Fett " 1.80  
Kotelett u. Hammstück ohne Beilage " 1.70  
Lenden und Roastbeef fortwährend im Anschnitt.  
Sämtliche Wurstsorten zum billigsten Tagespreis.

**Wiesbadener Militär-Verein.**  
E. V.  
Samstag, den 3. Juli c., abends 9 Uhr:  
**Hauptversammlung**  
im Vereinslokal.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht F 410  
**Der Vorstand.**

### Hirsch allen voran!!

Nur die gute Qualität erzielt meinen Massen-Umsatz, deshalb: Rindfleisch, nur jung u. zart, Hüfte u. Roastbeef, sowie die feinst. Bratenstücke nur 90 Pf. Br. Kalbfleisch, Brust, Ragout und Kiechenbraten 1 Mk. Nur aus der Keule 1.10 Mk. Bemerkte noch, daß von heute ab nur prima feite Landfäulter zum Verkauf kommen. Sackfleisch, heiß frisch Pfd. 1.- Mk. Br. Mettwurst (Dauerware) 1.60 Mk. Br. Mettwurst & Schmierer 1.20 Mk. empfiehlt nur

**Metzgerei Hirsch,**  
61 Schwalbacher Straße 61.

### Wiesbadens billigster Rindfleisch-Verkauf.

Alle Stücke Pfund 90 Pf. Sackfleisch, frisch, Pfund 90 Pf. Fleischwurst, frisch, Pfund 1 Mk. Nur Hellmundstraße 22.

### Neuester Fleischkonsum 10 Mauergasse 10.

Junges aartes Rindfleisch per Pfund 86 Pf.

Die feinsten Bratenstücke 90 Pf. Hüfte, Roastbeef u. Lenden 90 Pf. Sertes frisches Sackfleisch 1 Mk. Kalbskeule per Pfund 1.20 Mk. Kalbsbrüste und Hals Pfund 1 Mk.

### Nur 10 Mauergasse 10.

la frische Sied-Eier  
10 Stück 1.29 Mk.  
100 Stück 13.75 Mk.

**Molkerei Klapper,**  
Adelheidstraße 67, Ecke Karlstraße.

**Holsteinische Eigelb-Pflanzenbutter.**  
E. Schambach, Michelberg 3.



## Neue Matjes-Heringe

Stück 13 Pfg.  
zu haben in den Verkaufsstellen von **Adolf Harth.**

**Zur Deutschen Eiche,**  
Börthstraße 18.  
Morgen Samstag: Frische Hausmacher Wurst. Verkauf über die Straße.  
Reinh. Reichert.

Neuer Smith-Premier-Schreib-  
masch. Betrieb. Gelegenheitsf. div.  
Sbst. Unterricht, Farbänder, Roblen-  
umw. billig. Stritter, Nikolast. 24.

### Kurhaus-Veranstaltungen am Samstag, 3. Juli.

- Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert des städtischen Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung: Konzertmeister W. Sadony.  
1. Nun bitten wir den heiligen Geist, Choral.  
2. Ouvertüre zu der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.  
3. Schwungräder, Walzer von J. Strauß.  
4. Begegnung, Ständchen von Lehmann.  
5. Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauß.  
6. Zur Fahne, Marsch von Sabathil

### Nachmittags 4 1/2 Uhr: Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jriser, städt. Kurkapellmeister.

- Professoren-Marsch von C. Zeller.
- Ouvertüre zu „Die Großherzogin von Gerolstein“ v. J. Offenbach.
- Gavotte „Maria Theresia“ von Neustädt.
- Walzer aus der Operette „Das süße Madel“ von H. Reinhardt.
- Finale aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau“ von A. Adam.
- Ouvertüre zur Oper „Yelva“ von G. Reiziger.
- Erinnerung an Lortzing, Fantasie von F. Rosenkranz.
- Kaiser-Husaren-Marsch von F. Lehár.

Abends 8 1/2 Uhr im Abonnement:  
(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

### Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr H. Jriser, Kurkapellm.  
Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.  
Leitung: Kapellmeister Haberland.

- Programm des Kurorchesters.
- Ouvertüre z. Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
  - Ständchen von F. Schubert.
  - Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Joh. Strauß.
  - Böhmische Tänze Nr. 3 und 4 von A. Dvorák.
  - Einzug der Götter in Walhall aus „Rheingold“ von R. Wagner.
  - Dankgebet von A. Valerius.

- Programm des Militär-Musikkorps.
- Herzog von Braunschweig, Armeemarsch Nr. 9.
  - Ouvertüre zur Oper „Indra“ von F. v. Flotow.
  - Das Herz am Rhein, Lied von Hill.
  - Finale des 2. Aktes aus d. Oper Ariele, die Tochter der Luft“ von Bach.
  - Pilgerchor und Lied an den Abendstern aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
  - Krieg und Sieg der Deutschen, Potpourri von Gärtner.
  - Deutschlands Fürsten, Marsch von Blankenburg.
- Bei ungeeigneter Witterung:  
Im Abonnement **Militär-Konzert** im Saale.



## Der TAGBLATT-FAHRPLAN Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatthaus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

### Erdbeer-Marmelade,

unverfälscht, u. Erdb. u. Zud., 25 Pfd. 20 Mk., 1 Pfd. 1 Mk., Stachelbeermarmelade, echte

### Harzer Handkäse

1 Kiste, 100 Stk., 4.25, 10 Stk. 45 Pf., Rainer Käse, Kiste, 60 Stk. 4.50, 10 Stk. 85 Pf., 1 Kiste, 100 Stk., 3.50, 10 Stk. 38 Pf., alle Sort. Obst, Sirichen a. Gimm., f. d. Tadel 28 bis 45 Pf., Johannisbeeren 10 Pfd. 2.00, Himbeeren, 1 Ananas 1 Pfd. Zitronen, Erjab, 3 Stk. 10 Pf., pass. fürs Feld, Tomaten, Feigen, Apfelsinen, Rosinen, Datteln u. Nischoni, Obst u. Weine. Schönfeld, Marktstr. 25, Tel. 4263.

### Prima Herzlischen abzugeben Hof Geisberg.

### Sirichen

zum Einmachen empfiehlt Art. Halle, Obstplantage beim Eigenheim. Telefon 8318.

### Dauer-Wäsche

(unübertroffen!) Große Ersparnis! Gleich wie Leinen. 10 Kaufbrunnenstraße 10.

## Die Berlitz-Schule

Sprachlehr-Institut, befindet sich jetzt **Rheinstrasse 32.**  
(Deutscher Besitzer, deutsche Lehrkräfte und solche aus neutralen Ländern.)



**Die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden**  
fertigt alle Drucksachen in kurzer Frist zu mäßigen Preisen.  
Kontore im „Tagblatthaus“, Langgasse 21  
Fernsprecher 6650/53.